

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 45

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Mann mit einer Laterne in der Hand stand im Rahmen des gotischen Bogenganges.

noch keine Zeit gehabt hatte, ihnen zu erklären, welchen Lauf die Dinge genommen hatten.

„Hier,“ sagte Sir Robert mit einer Handbewegung, „sind Mr. und Mrs. Norlett. Mrs. Norlett ist unter ihrem Mädchennamen Evans mehrere Jahre die vertraute Jose meiner Schwester gewesen. Ich habe die beiden hierher gebracht, weil ich der Ansicht bin, daß es das beste ist, die nackten Tatsachen zu enthüllen, und diese beiden Leute sind die einzigen Zeugen auf der Welt, welche meine Aussagen bestätigen können.“

„Ist das notwendig, Sir Robert? Haben Sie überlegt, was Sie tun wollen?“ schrie die Frau.

„Was mich anbelangt, so lehne ich jede Verantwortung ab“, sagte ihr Ehemann.

Sir Robert warf ihm einen Blick der Verachtung zu. „Ich übernehme jede Verantwortung“, sagte er.

„Nun, Mr. Holmes, vernehmen Sie die genaue Darstellung des Sachverhalts. Sie sind augenscheinlich sehr weit in meine Angelegenheiten eingedrungen, sonst hätte ich Sie nicht dort gefunden, wo ich Sie fand. Daher wissen Sie auch schon aller Wahrscheinlichkeit nach, daß ich ein Pferd zum

Derby laufen lasse, und daß alles von meinem Erfolg abhängt. Wenn ich gewinne, geht alles gut. Wenn ich verliere — daran darf ich nicht denken.“

„Ich bin im Bilde“, sagte Holmes.

„Ich bin von meiner Schwester, Lady Beatrice, pekuniär abhängig. Aber es ist allgemein bekannt, daß sie nur den Nießbrauch am Herrensitze hat. Was mich anbelangt, so bin ich tief verschuldet und vollständig in den Händen der Geldverleiher. Beim Ableben meiner Schwester würden meine Gläubiger wie eine Schar Geier über mich herfallen. Alles würde mit Beschlagnahme belegt werden, meine Ställe, meine Pferde — — kurz alles. Nun, Mr. Holmes, meine Schwester ist a r b — gerade vor einer Woche.“

„Und Sie hielten es geheim?“

„Was sollte ich machen? Ich stand angesichts des vollständigen Ruins. Wenn ich den Tod meiner Schwester nur drei Wochen verheimlichen konnte, würde alles gut gehen. Der Ehemann ihres Mädchens — dieser Mann — hier — ist Schauspieler. Es fuhr uns durch den Kopf — es fuhr mir durch den Kopf — daß er für diese kurze Zeit meine Schwester personifizieren könne. Er brauchte sich nur täglich im Wagen zur Spazierfahrt zu zeigen, denn niemand, außer ihrem Mädchen, betrat ihr Zimmer. Das war nicht schwer zu bewerkstelligen. Meine Schwester starb ganz plötzlich — sie bekam einen Herzschlag.“

Das zu entscheiden wird Sache der zuständigen Behörden sein. Was taten Sie, nachdem ihre Schwester gestorben war?“

„Der Leichnam konnte nicht in ihrem Zimmer bleiben. In der Nacht nach ihrem Tode trugen Norlett und ich ihn nach dem alten Brunnenhause, welches seit langem nicht mehr benutzt wird. Jedoch ihr Liebeshund verfolgte uns und heulte beständig vor der Tür, so daß es nötig war, einen anderen Platz ausfindig zu machen. Ich verschenkte den Spaniel, und wir brachten den Leichnam in die Kirchengruft. Darin lag keine Verletzung der Pietät, Mr. Holmes. Ich habe nicht das Gefühl, der Toten Unrecht getan zu haben.“

„Mir erscheint Ihr Benehmen unentschuldigbar, Sir Robert.“

Der Baron schüttelte ungeduldig den Kopf. „Predigen ist leicht“, sagte er. „Viel leicht würden Sie anders urteilen, wenn Sie sich in meiner Lage befunden hätten. Man kann nicht alle seine Hoffnungen und alle seine Pläne im letzten Augenblick scheitern sehen, ohne den Versuch zu machen, die Katastrophe zu verhindern. Es schien mir durchaus kein unwürdiger Ruheplatz, wenn wir die Leiche meiner Schwester für einige Zeit in den Sarg einer der Vorfahren ihres Ehemannes legen würden, wo die Gruft noch geheiligter Boden ist. Wir öffneten einen solchen Sarg, entfernten den Inhalt und betteten sie in denselben, wie Sie ja gesehen haben. Die alten Ueberreste, die wir dem Sarg entnahmen, konnten wir natürlich nicht auf dem Boden der Gruft liegen lassen. Norlett und ich schafften sie fort, und er stieg bei Nacht hinunter und verbrannte sie im Ofen der Zentralheizung. Das ist der Sachverhalt, Mr. Holmes; wie Sie mich aber dazu bringen konnten, Ihnen das alles zu erzählen, ist mir unerklärlich.“

Holmes saß eine Weile in Gedanken versunken. „Ihre Geschichte hat einen kleinen Fehler, Sir Robert“, sagte er schließlich. „Ihre Wetten, und damit Ihre Zukunftshoffnungen, würden doch nicht beeinflusst werden, wenn Ihre Gläubiger Ihr Vermögen mit Beschlagnahme belegen würden.“

„Das Pferd gehört zum Vermögen. Was kümmern die Blutsauger sich um meine Wetten. Sie würden es wahrscheinlich überhaupt nicht laufen lassen.“

„Sir Robert“, sagte Holmes, sich erhebend, „der Fall muß natürlich der Polizei gemeldet werden. Es war meine Pflicht, ihn aufzuklären. Was Ihre Moral oder Ihr Verhalten anbelangt, so bin ich nicht berufen, hierüber Ihr Richter zu sein. es ist gleich Witternacht, Watson, und ich denke, wir machen uns auf den Weg nach unserem bescheidenen Nachtquartier.“

Es ist jetzt allgemein bekannt, daß diese eigenartige Episode einen glücklicheren Ausgang nahm, als Sir Roberts Handlungsweise es verdient hatte. Shoscombe Prince gewann das Derby. Dem glücklichen Eigentümer brachte das Rennen achtzigtausend Pfund in Wetten ein. Die Gläubiger, die sich durch die Aussicht, die das Rennen bot, bis zur Erledigung desselben hatten beruhigen lassen, verloren nichts, ja, es blieb noch genug übrig, um Sir Robert eine verhältnismäßig günstige Lebensposition zu schaffen. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Richter betrachteten die Handlungsweise des Barons im milden Lichte, denn er wurde nicht bestraft, sondern er erhielt nur einen Verweis, dafür, daß er den plötzlichen Tod seiner Schwester nicht rechtzeitig zur Anzeige gebracht hatte.

Die aufreibende Zeit hatte auf den Charakter Sir Roberts einen heilsamen Einfluß gehabt. Sein Leben bewegte sich von da an in geregelten und ruhigen Gleisen und endete in ehrenvollem Ansehen.

(Ende.)

*

Lieber Rebelspalter!

Eine Luzerner Zeitung betitelt die Nachricht, daß in Orbe ein Lastauto gegen einen Leitungsmast gestoßen ist, „Der betrunkenen Lastwagen“. Wer hat den Lastwagen so besoffen gemacht? Goffentlich nicht der Chauffeur?

